

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Verlagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30, dazu Postgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

Beitrag für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petizeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Bündlerische Aeusserungen.

Der sog. „Bund der Landwirte“, wie sich der Agrarierbund nennt, ist von jeher dafür berühmt, daß seine Reden und Taten viel — sagen wir: Unverantwortlichkeit enthalten. Man denke nur an die mehr oder weniger sonderbaren Reden und Anträge der Bündler im württembergischen Landtag! Die folgenden bündlerischen Reden sind im Reichstag den Reichern entsprungen:

Am 14. Februar sagte der bündlerische Abgeordnete Bogt im Reichstag:

Ich muß leider jaft auch der Ansicht sein, Bayern, Württemberg, überhaupt Süddeutschland habe bei den Handelsverträgen den kürzeren gezogen. Auch ich bin der Ansicht, daß Süddeutschland gegenüber Norddeutschland schlecht abgehandelt hat. (Sehr richtig!)

Bei der dritten Lesung der Handelsverträge aber sagte ein anderer württembergischer Bündler, Dr. Wolff, in einer sehr schwachen Rede gegen Bayerns vortreffliche Rede u. a.:

„Herr Kollege Bayer hat sein altes Stedenpferd geritten und hat Nord und Süd, Groß und Klein von einander zu trennen gesucht, aus Anlaß dessen, daß manche süddeutsche Redner, darunter auch ich, darauf hingewiesen haben, daß in einigen Punkten die süddeutsche nationale Arbeit nicht so geschätzt worden sei wie die norddeutsche. Ich weise aber die Fruktifizierung jener und meiner Worte zurück. Wir wollen keine Mainlinie hier bei den Handelsverträgen haben.“

Das schmeichelt natürlich den Brotherrn unserer Bundesagenten, den norddeutschen Agrariern, und sie rufen „Bravo!“

Der selbe Abg. Bogt, von dem eben die Rede war, sagte jüngst nach einem Bericht der „Tagwacht“ in einer haller Versammlung:

„Wenn dem Bund der Landwirte schon oftmals der Vorwurf gemacht worden ist, er habe seine Forderungen zu hoch gespannt, so gebe er zu, daß die Leute vom Bund der Landwirte sich manchmal gefügt haben: Wir fordern mehr, als tatsächlich zu erreichen ist, er sage nicht, mehr als wir erreichen sollten, aber mehr als wir zum voraus sagen mußten, daß zu erreichen sein werde. Die Sätze, die wir nach genauer Berechnung aufgestellt haben, waren berechtigt; aber gerade mit Rücksicht auf andere Stände und auf die Lebensinteressen des gesamten deutschen Volks haben wir uns zum voraus sagen müssen, daß von diesen Sätzen abgedrückt werde.“

Also: Was die Bündler sagen, darf überhaupt nicht ernst genommen werden. Wir machens schon lange so!

Eine merkwürdige Wahlreform

ist es, die man in Lübeck zur Durchführung bringen will. Unter der Vorgabe einer Verallgemeinerung des Wahlrechts für das Bürgerchaftskollegium dieser freien Reichs- und Hansestadt bringt man es fertig — wenn, wie zu befürchten steht, die Vorschläge der Wahlrechtskommission von Senat und Bürgerchaft angenommen werden — die große Masse der Bürger tatsächlich jedes politischen Einflusses zu berauben. Bisher hatten zwar alle Einwohner, die nicht wenigstens 1200 Mark Jahres-Einkommen drei Jahre hindurch versteuerten, kein Wahlrecht, und damit waren die ärmeren Schichten ausgeschlossen; es blieb aber doch wenigstens für einen erheblichen Teil auch der minderbemittelten Schichten ein gleiches Wahlrecht, das bei einer Herabsetzung des Zensus in einfacher Weise auf weitere Schichten hätte ausgedehnt werden können. Statt aber ein solches Zugeständnis zu machen, will man ein Klassenwahlsystem einführen, das noch schlimmer ist als das preussische Dreiklassenwahlsystem. Man tut alle Wähler, die weniger als 2000 Mark Einkommen haben, in eine Abteilung, gehört dieser Abteilung aber nur die Wahl von 15 Bürgerchaftsmitgliedern zu, das heißt des achten Teils der gesamten Bürgerchaft, und dabei ist der Abteilungs-Zensus so gewählt, daß dieser zweiten Abteilung nicht nur alle Arbeiter, sondern wohl auch die überwiegende Zahl der Handwerker, sehr viele kleine Kaufleute und so ziemlich alle Angestellten angehören müßten. Die kleine Zahl der Wohlhabenden bleibt dann hübsch für sich, sie kann unbequeme Elemente von sich ganz fern halten und hat, da ihr 105 Bürgerchaftsmitglieder reserviert sein sollen, über die Zusammensetzung der Bürgerchaft nach Belieben zu bestimmen; denn die 15 der Allgemeinheit konzedierte Bürgerchaftsvertreter haben ja doch nichts zu sagen. Das ist alles andere eher als eine Reform, es hat lediglich die eine Wirkung, auch den Bürgern mit einem Einkommen von 1200 bis 2000 Mark künftig die praktische Mitwirkung an der Entwicklung des lübeckischen Gemeinwesens so gut wie unmöglich zu machen.

Pastoralischer Byzantinismus.

Der oberste protestantische Geistliche der Republik Hamburg, Senior D. Behrmann, veröffentlicht im Hamburger Kirchenblatt einen Artikel über die Einweihungsfeier des Berliner Doms, der geradezu empörend byzantinisch ist. Es heißt da u. a.:

„Der Kaiser ließ von dem Sonnenschein des Wostwolken, das er unserer Freien und Hansestadt schenkt, einen Strahl auch auf mich fallen; die Kaiserin freute sich meines Pastorentrages,

und als ich im Laufe der Unterredung äußerte, daß ich alle paar Jahre mit zwei meiner Töchter nach Berlin reiste, um ihnen die Herrlichkeit der Reichshauptstadt zu zeigen, leuchtete ihr Angesicht von mütterlichem Beifall. Die Galalafel im Weißen Saal des königlichen Schlosses war hochfestlich; in Ruhe konnte man hier sein Auge weiden am Anblick der Majestäten, des Kronprinzen, sowie anderer fürstlichen Herrschaften. In der Bildergalerie beehrten die Majestäten besonders die anwesenden Geistlichen mit zum Teil längeren Unterredungen. Mir setzte der Kaiser auseinander, welchen Erfolg er sich von solcher Feier oder richtiger von dem, was er sich in solcher Feier ausdrücke, nämlich von der Zusammengehörigkeit aller Protestanten, für den Kampf mit dem Ultramontanismus verspreche; übrigens erzählte er, daß auch Mitglieder des Zentrums bei der Domweihe zugegen gewesen seien. Manche Einzelheiten aus den sehr interessanten Mitteilungen des Kaisers entziehen sich selbstverständlich der Wiedergabe; doch darf ich dies als Ueberzeugung des Kaisers verkünden: Nicht irgendwelche Organisation ist es, wodurch der Protestantismus den Katholizismus besiegen wird, denn in der Organisation wird die katholische Kirche uns stets überlegen sein; aber an den Früchten wird man erkennen, wohin der Sieg sich neigt; denn an ihnen erkennen wir, ob Gott mit uns ist oder mit jenen, und ist Gott mit uns, so siegen wir, wenn auch nicht in zwanzig oder in zweihundert Jahren, vielleicht in fünfhundert Jahren.“

Der Würde des evangelischen Pastorenstandes wird dieser Byzantinismus nicht förderlich sein. Von politischem Interesse ist es, daß der Kaiser von einem Kampf des Protestantismus gegen den Ultramontanismus gesprochen hat. Das wird der ultramontanen Presse wieder sehr schmerzlich sein.

Reichstags-Brief.

Berlin, 8. März.

Ueber die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise gemäß der Verschiebung der Bevölkerung seit dem Jahre 1871 verhandelte heute der Reichstag auf Grund des Initiativantrages Abblah und eines entsprechenden Antrags Chrzanowski. Der freisinnige Rektor Kopsch begründete den Antrag seiner Fraktionsgenossen mit statistischem Material. Der nationalliberale Redner Dr. Paasche wollte den Antrag der Regierung nur zur Erwägung empfehlen und ihr die Initiative überlassen. Die Polen, die freisinnige Vereinigung und die Sozialdemokraten stimmten den Initiativanträgen zu, die beiden

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

43.

Sie ist frisch, rosig und hat große Augen. Sie ist wirklich schön!

Man hat ihr ein Kleidchen angezogen, das ihr gut steht.

Ich habe sie auf meine Arme genommen und sie auf meine Kniee gesetzt. Ich küßte ihr Haar.

Warum ist ihre Mutter nicht mitgekommen? Ihre Mutter ist krank, ihre Großmutter auch! Das ist gut!

Sie sah mich verwundert an. Sie ließ sich ruhig küßeln, umarmen und küssen. Doch warf sie von Zeit zu Zeit einen unruhigen Blick auf ihre Kinderfrau, die in einer Ecke stand und weinte.

Endlich konnte ich sprechen.

„Marie, meine kleine Marie!“

Ich drückte sie heftig an meine Brust und schluchzte.

Sie ließ einen leichten Schrei aus und sagte:

„O, Sie tun mir weh, mein Herr.“

„Mein Herr! Seit einem Jahre fast hat das arme Kind mich nicht mehr gesehen. Es hat mich vergessen, mein Gesicht und meine Stimme. Wer könnte mich auch mit diesem Bart, in diesen Kleidern und bei der bleichen Gesichtsfarbe wiedererkennen? So bin ich also schon aus dem Gedächtnis ausgelöscht, aus dem einzigen, wo ich hätte

leben wollen! Also nicht mehr Vater! Ich bekomme nicht mehr dies Wort zu hören, dies Wort der Abersprache, das so zart ist, daß es nicht mehr in der Sprache der Erwachsenen bleiben kann: Papa!

Und dennoch, es aus diesem Munde zu hören, noch einmal, ein einziges Mal, das ist alles, was ich für vierzig Jahre Leben, die man mir nimmt, verlangen würde.

„Höre, Marie,“ sprach ich zu ihr und nahm ihre beiden Händchen in die meinen, „kennst du mich denn nicht mehr?“

Sie sah mich mit ihren schönen Augen an und sagte: „Nein.“

„Sieh mich ordentlich an. Wie, du weißt nicht, wer ich bin?“

„Doch. Ein Herr.“

Ah, welcher Schmerz, wenn man auf der Welt nur ein Wesen glühend liebt, es mit seiner ganzen Liebe liebt, und das nun vor dir steht, dich ansieht und betrachtet, zu dir spricht und dir antwortet und dich doch nicht kennt! Du willst Trost nur von ihm, und es ist der einzige Mensch, der nicht weiß, daß du ihn nötig hast, weil der Tod auf dich wartet!

„Marie,“ fing ich wieder an, „hast du einen Papa?“

„Ja, mein Herr.“

„Nun, wo ist er?“

Sie machte große verwunderte Augen.

„Ach, Sie wissen es nicht? Er ist tot.“

Dann schrie sie auf; da ich sie beinahe hätte fallen lassen.

„Tot!“ sagte ich. „Marie, weißt du, was das heißt, tot sein?“

„Ja, mein Herr,“ antwortete sie. „Er ist in der Erde und im Himmel.“

Sie fuhr von selbst weiter fort:

„Ich bitte den lieben Gott für ihn morgens und abends auf Mamas Knien.“

Ich küßte sie auf die Stirn.

„Marie, sag mir dein Gebet her.“

„Ich kann nicht, mein Herr. Ein Gebet sagt man nicht am Tage auf. Kommen Sie aber heute Abend zu uns, da werde ich es Ihnen aussagen.“

Ich hatte genug davon. Ich unterbrach sie.

„Marie, ich bin ja dein Papa.“ Sie verstand mich nicht recht. Ich fügte hinzu: „So! Ich dein Papa sein?“

Das Kind wandte sich ab.

„Nein, mein Papa war viel schöner.“

Ich bedeckte sie mit Küßen und Thränen. Sie suchte sich aus meinen Armen loszuwinden und schrie:

„Sie tun mir ja weh mit Ihrem Bart.“

Dann setzte ich sie wieder auf mein Knie und sah sie zärtlich an.

„Marie, kannst du lesen?“

„Ja,“ antwortete sie. „Ich kann gut lesen. Mama hat mich buchstabieren gelehrt.“

„Schön, lies ein bisschen,“ sagte ich und legte auf ein verwittertes Blatt Papier, das sie in dem einen



Parteien der Rechten lehnten sie kurz und rund ab. Die Vertreter der Antisemiten und des Bauernbundes schlossen sich dem Zentrum aus agrarischen Gründen an. Bei der Abstimmung wurden die beiden Initiativanträge abgelehnt.

Die Budgetkommission
setzte die Beratung der Friedenspräsenzstärke fort. Die geforderte Stärke der Pioniere von 29 Bataillonen, der Verkehrstruppen von 12 Bataillonen, des Train von 23 Bataillonen wurde genehmigt. Sodann fand die Abstimmung über die Erhöhung der Infanterie um 8 Bataillone auf 633 Bataillone statt. Die Forderung wurde gleichfalls bewilligt. Die Kommission nahm dann den ganzen Paragraphen 2, der die Präsenzstärke festsetzt, in der Fassung der Vorlage, jedoch mit der Ausnahme an, daß die Kavallerie einzuweisen überhaupt nicht bewilligt ist. Infolge dessen ist eine 2. Lesung notwendig, die morgen stattfindet.

Die Lage in Rußland.

Die „Verteidigung des Jaren“!
Die deutsche „Petersb. Ztg.“ giebt eine Korrespondenz wieder, die ein Herr M. P. Schischepkin aus Kurland an das Moskauer Blatt „Russkaja Wjedomosti“ gerichtet hat. In Kurland haben die Gymnasialisten gewisse Forderungen gestellt und am 24. Februar gestreikt. Ein jugendlicher Begabter, begleitet von Polizei und Wächtern, nach dem Marien-Gymnasium, als plötzlich ein Pfiff und das Kommando des Polizeimeisters vernommen wurde: „Reiservorn, vorwärts, schlagt los!“ Die von Polizeikommissaren geführten Schaulente begannen darauf mit den Säbeln und die Wächter mit den Säulen auf die Schüler einzuschlagen. Diejenigen, die unter den Schlägen zusammenbrachen, wurden an den Haaren emporgehoben und von den Wächtern mit den schweren Stiefeln bearbeitet. Ein elfjähriger Gymnasiast, der bereits zu Boden geschlagen worden war, wurde von einem Wächter an den Haaren aufgehoben und mit dem Kopf gegen das Pflaster geschlagen. Es spielten sich ungläubliche Szenen ab. Viele wurden halbtot geschlagen. Einige suchten im Hof der Semonowitschen Bibliothek Rettung, doch wurden sie von dem dort dejourierenden Polizeikommissar zurückgetrieben, wobei ein Knabe unter das Pferd eines berittenen Schutzmannes geriet und schwer am Kopf verletzt wurde. Diejenigen, die zu fliehen suchten, wurden mit der Knute bearbeitet. Als sich das empörte Publikum an den unter den Zuschauern befindlichen Gendarmenobersten West wandte und um seine Intervention bat, sagte er kaltblütig: „Sie wissen, meine Herren, ich bin ein friedlicher Mensch und kann nicht helfen.“ Der letzte Akt des Dramas spielte sich auf der Krossnaja Woschtschad ab, wo sich das Handelszentrum befindet. Hier zog die Polizei allerlei Leute vom Markt zur Hilfe heran. Von dieser Bande wurde jeder vorübergehende Schüler angegriffen. Haß zu Tode geprägt wurden hier ein Landmesser und ein Student. Letzterer mußte bestimmungslos fortgetragen werden. Wie es heißt, ist er schon gestorben. Dem Sekretär des Kameralhofes, der den Polizeikommissar Pusanow zum Einstellen der Mißhandlungen aufforderte, wurde vom Kommissar die Antwort: „Wie Sie sehen, hat die Schlägerei nicht die Polizei, sondern das Volk in Szene gesetzt, welches den Kaiser verteidigt — Du aber bist für Gapon!“ Nach diesen Worten hagelten Schläge auf den Sekretär nieder. Der ganze Platz war mit Volksmassen besetzt. Überall konnte man die Ausrufe: „Schlagt los!“ vernehmen. Daß das „Schwarze Hundert“ von der Polizei organisiert worden war, unterliegt keinem Zweifel. Als die Bande am Abend den Schauplatz ihrer Taten verließ, rühmten sie sich laut und sagten: „Wenn wir doch auch morgen so brav arbeiten könnten; man hat uns mit Schnaps bewirtet und dazu jedem noch einen Rubel gegeben!“ Ferner wurde von vielen gehört, wie der Gehilfe des Polizeikommissars Alexejew zu der Bande sagte: „Ich danke Euch, Brüder,

Händchen hielt

Sie schüttelte ihr hübsches Köpchen.
„Ach, ich kann nur Fabeln lesen.“
„Versuch nur immer, Lies.“
Sie entfaltete das Blatt und buchstabierte mit dem Finger:
„U, A — Ur, I, E, J, V — teil, Urteil.“
Ich riß es ihr aus der Hand. Es ist mein Todesurteil, das sie mir vorlas. Das Kindermädchen hatte das Blatt für einen Sou gekauft. Mich köstete es doch erheblich mehr!
Ich kann mit Worten nicht beschreiben, was ich litt. Meine Festigkeit hatte das Kind erschreckt. Sie war dem Weinen nahe. Plötzlich sagte sie:
„Geben Sie mir doch mein Blatt wieder. Ich will damit spielen.“
Ich gab sie dem Kindermädchen zurück.
„Bringen Sie sie fort.“
Ich sank auf meinen Stuhl zurück, schwermütig, hoffnungslos und verzweifelt. Jetzt sollten sie kommen, nichts hält mich mehr fest, die letzte Fieber meines Herzens ist zerrissen. Jetzt bin ich geeignet für das, was sie mit mir vorhaben.

44.

Der Priester und der Gefangenewärter sind gute Leute. Ich glaube, sie haben eine Thräne geweint, als ich mein Kind wegführen ließ.
Vorbei. Ich muß jetzt fest werden, wenn ich an den Henker, an den Karren, an die Gendarmen, an die Volksmenge auf der Brücke, dem Quai und an den Fenstern denke und an das, was für mich auf dem schauerlichen Greveplatz bestimmt ist, den man mit den Köpfen pflastern könnte, die er hat fallen sehen. Ich glaube, mir bleibt noch eine Stunde, um mich an all das zu gewöhnen.

Fortsetzung folgt.

der Kravall hat uns aus der Verlegenheit geholt.“ Im östlichen Klub fand am Abend eine außerordentliche Versammlung statt, auf der beschlossen wurde, telegraphisch bei dem Minister des Innern zu klagen, dem Prokurator die Angelegenheit zu übergeben und bei der Plenarversammlung die Ausschließung des Gendarmenobersten West, des Polizeimeisters Sarin, seines Gehilfen Makarowitsch und der Polizeikommissare Baitow und Pusanow aus der Zahl der Klubmitglieder zu beantragen. Als gegen 2 Uhr nachts der Gendarmenoberst im Klub erschien, wurde er mit folgenden Worten von einem Bekannten begrüßt: „Ja, gratuliere Ihnen, Oberst!“ „Wozu?“ „Zur Ausschließung aus dem Klub.“ Der Oberst verärgerte sich und verließ den Klub.

Daß übrigens auch an anderen Orten die Polizei die Anstifterin von Unruhen gewesen zu sein scheint, geht aus folgender Mitteilung, die der „Russ. Ztg.“ über die Balzer Unruhen gemacht wird, hervor: „Die gebildeten Mohammedaner suchen jetzt gemeinsam mit den Armeniern die Anstifter der Mezeleien aufzufinden, und es ist ihnen gelungen, festzustellen, daß die an den Unruhen beteiligten Mohammedaner größtenteils aus den nächsten Dörfern stammen und schon längst von der Polizei aufgefordert worden waren, nach Balz zu kommen, wo sie tun könnten, was ihnen beliebt. Die Polizei hat dabei auf die große Beute aufmerksam gemacht, die die Leute bei reichen Armeniern finden würden, und es wurde ihnen auch zugleich versprochen, daß alles für sie ohne jegliche Strafe ablaufen würde. Die Leute erhielten von der Polizei die Waffen. Die Namen des Gouverneurs und des Polizeichefs von Balz stehen auf der schwarzen Liste der armenischen Revolutionäre.“

Es kann einen nicht Wunder nehmen, daß ein so verfaulter Staat, in dem selbst die Polizei der Anarchie in die Hände schafft, weder nach Innen noch nach Außen Erfolge zu erzielen hat.

Petersburg, 7. März. Witte reichte gestern dem Jaren sein Abschiedsgesuch ein, motiviert durch Vertrauensmangel.

3 Kutais, 8. März. Amtlich. 200 Realschüler zogen mit Hurrarufen auf den Schulhof, entfalteten eine rote Fahne und schoben Revolverhülsen ab. Von dort aus gaben sie sich nach einem Mädcheninstitut, wo 71 Realschüler angehalten und dem Schuldirektor übergeben wurden. Am folgenden Tag veranstalteten die Schüler sodann einen neuen Umzug und feuerten Revolverhülsen ab. Später wurden sie durch Handlungsgelassen verstärkt, feuerten mit diesen auf die Patronen und schleuderten Steine gegen sie, so daß auch die Patronen genötigt waren zu feuern. Auch aus den Fenstern wurde auf die Kosaken geschossen. In Erivan, wo am 4. der Gouvernementsarzt auf der Straße ermordet wurde, brachen Unruhen aus. Aus den Wäden und Häusern wurde geschossen. 3 Armenier und ein Muselman wurden getötet. Am 7. wurden 7 Muselmänner und ein Armenier getötet.

Krieg in Ostasien.

Der Kampf um Mukden.

— Tokio, 7. März. Reuter. Es verlautet, die Russen bereiteten die Aufgabe von Mukden und Fushun vor und wollten sich nach Tieling zurückziehen.

Petersburg, 8. März. Russ. Telegr. Ag. Der zehntägige blutige Kampf läßt nicht nach, sondern wird noch immer hartnäckiger. Nachdem die Russen ihre rechte Flanke nach Norden herumgebogen haben, stehen sie parallel zur japanischen Umgehungs-kolonnen. Beide Gegner halten standhaft ihre Stellungen. Im Laufe des Tags fanden bedeutende Kämpfe auf dem Weg nach Sünningting statt. In der vergangenen Nacht griffen die Japaner neuerdings die Abteilung Kementampf, den Gutulinpaß und die Stellungen in der Nähe der Putilowhöhe an.

Mukden, 8. März. Reuter meldet: Gestern wüthete der Kampf unaufhörlich bis zum Abend fort. Gegen Abend hatten die Japaner eine gute Stellung eingenommen bei Madjapu und drangen noch nach Norden vor, ohne jedoch, wie es scheint, ihrem Ziel näher zu kommen. Die russischen Verluste in dieser Schlacht sind bereits bedeutender als in der Schlacht bei Diaojang, die japanischen hält man noch für größer.

Paris, 8. März. Das Journal berichtet von Mukden: Vorgestern Nacht wüthete der Kampf ununterbrochen fort. Es erfolgten unaufhörliche Angriffe und Gegenangriffe, in deren Verlauf die Japaner das Dorf Tschitschiao nahmen, das die Russen ihnen entreißen hatten. Sämtliche Dörfer westlich von Mukden liegen in Trümmern. Am Hunho schlug General Zerpitsch mehrere heftige Angriffe der Japaner zurück. Nach jedem Angriff stürmten die Russen die Leichen der Japaner übereinander, überschütteten sie mit Erde und schufte sich auf diese Weise Deckungen. Gegen Abend begannen die Japaner nach hartnäckigem Kampfe die Russen nordwestlich von Mukden zurückzudrängen und nördlich von Mukden bis in die Nähe der Eisenbahn zu kommen. Vier sibirische Regimenter stürmten nun trotz des japanischen Geschützfeuers gegen den Feind. Es gelang ihnen, ihn aufzuhalten.

Tokio, 8. März. Die Hauptmacht der Russen scheint sich bei Fushun nach Tieling zurückziehen. Alle russischen Hilfstruppen sind in nördlicher Richtung von Mukden abgeandt worden. Kuropatkin hat sein Hauptquartier verlegt. Der linke Flügel von Kuropatkins Nachtrab, bestehend aus 20 000 Mann ausserlesene Truppen, zieht sich zurück.

— Tokio, 8. März. Reuter meldet aus Singtsching: Am 6. ds. Mors. rückten die Japaner in der Richtung auf Hwaijen vor und nahmen zuerst Pischihata, darauf Hwaijen. Am Dienstag morgen ging die russische

Artillerie aus der Richtung vom Schaho östlich der Eisenbahn gegen eine Anhöhe im Norden von Tanschiatum vor, wurde aber zurückgeschlagen. Am Dienstag morgen konzentrierte die russische Artillerie von Tschian und Wapaochan, während große Infanteriemassen vorgingen, ihr Feuer gegen unsere Stellung; sie wurde aber vollständig geschlagen. Um 11 Uhr besetzten die Japaner Ost-Hanschenpao im Westen der Eisenbahn und schlugen später einen Angriff der Russen bei dem Versuche, den Ort wieder zu erobern, ab. Am rechten Ufer des Hunho machten sich in der Nähe von Yangshim, 7 Meilen im Südwesten von Mukden, Anzeichen bemerkbar, daß die Russen allmählich Verstärkungen heranziehen. Die Japaner besetzten zwei Drittel von Kuampao, acht Meilen westlich von Mukden, und schlugen den Gegenangriff einer russischen Division ab.

— Tokio, 8. März. Die Japaner haben heute Vormittag Matschuntan (zirka 50 Kilometer östlich von Mukden) genommen.

— (Petersburg, 8. März. Kuropatkin meldet vom 6. März: Am rechten Ufer des Hunho griff der Feind unsere Stellungen nördlich und südlich von Yangshim an, wurde aber zurückgeschlagen. Eine Abteilung von uns ging auf dem Wege nach Sünningting vor und besetzte das Dorf Tsinwanche, wurde aber dann wieder zurückgeschlagen. Die Angriffe auf Mandolissan wurden abgeeschlagen, ebenso die auf Wenenepusa. Vom 7. meldet Kuropatkin: Am rechten Ufer des Hunho griff der Feind mehrermale unsere Stellungen vor den Dörfern Yangshim und Juanhuatun an, wurde aber zurückgeschlagen. Alle Angriffe auf den Putilow- und Nowgrod-Hügel, die sehr blutig waren, wurden abgeeschlagen, ebenso die nächtlichen Angriffe auf Mandolissan. In einem dritten Telegramm vom 7. ds. Mors. heißt es: Der Feind griff das Dorf Huhuentum energisch an und besetzte einen Teil desselben, wurde später aber wieder daraus vertrieben. Die Angriffe im Zentrum wurden abgewiesen. Aus der linken Flanke griff der Feind Wenenepusa an, wich aber unter unserem fast aus nächster Nähe abgegebenen Feuer zurück.

— London, 8. März. Reuter meldet: Die Russen räumen die ganze Schachosinie und sind in vollem Rückzug nordwärts, von der japanischen Infanterie hart bedrängt. Große Vorräte sind verbrannt. Der Fall von Mukden scheint unmittelbar bevorzustehen.

— Mukden, 9. März. Gestern hörte man nordwestlich von hier Kanonendonner. Die Fenster der Häuser erzitterten. Die Schlacht tobte auf den Kaisergräbern.

— Tokio, 9. März. Reuter meldet: Kuropatkin ist augenscheinlich geschlagen. Die Schlacht war die blutigste des ganzen Kriegs.

— Tokio, 9. März. Amtlich. Ogama berichtet: Die Russen wurden in jeder Richtung geschlagen. Sie begannen Mittwoch früh mit dem Rückzug. Die japanische Armee verfolgt sie energisch.

Paris, 8. März. Die ganze russische Flotte hat Madagaskar verlassen, um nach Dschibuti zurückzuziehen.

Petersburg, 8. März. Das Kriegsgericht verhandelte gegen 40 Soldaten, die sich geweigert hatten, nach dem Kriegsschauplatz zu gehen. Zwei davon wurden zum Tode verurteilt, die übrigen 38 zu je 18 Jahren Zwangsarbeit.

Die Lage am Balkan.

Konstantinopel, 8. März. Ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Komitazis im Bezirk Rumanowo hat von Sonnabend bis Sonntag gedauert. Die Bande, die 50 Köpfe stark war, hatte 12, die Truppen 1 Toten.

Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

— Berlin, 8. März. Trotha meldet vom 7. ds. Major Mühlens verfolgte Wilhelm Maharero und Traugott bis in die Gegend von Dabis und Korikas. Er fand nur verlassen Verten. Samuel Maharero soll beim Hauptling Solotti am Nyambi-See in Britisch-Schwana-Land sich befinden. Geschlossene Hererobanden haben sich nicht mehr zum Kampf gestellt. Es wird beabsichtigt, in nächster Zeit zu Stationsbesatzungen überzugehen. Oberst Deimling hat Koes befehligt, um den Abzug der Witbois zu verhindern.

Politische Kundschau.

— Karlsruhe, 8. März. Zurückgetreten ist von seinem Posten Ministerpräsident v. Brauer. An seine Stelle tritt Herr v. Dusch. Marschall wird Eisenbahnminister.

— Berlin, 8. März. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung einzelner Bestimmungen der allgemeinen Berggesetz vom 2. Juni 1865—92 zu.

— Trier, 8. März. Der Minister verbot den Schülern des hiesigen Gymnasiums die Mitgliedschaft bei der Marianischen Kongregation, gestattete jedoch, wie in Essen, die Teilnahme an den Vorträgen und Gottesdiensten der Kongregation. „Russ. Ztg.“

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 8. März. In Nills Zoolog. Garten fand man heute sämtliche Wassergefäße, Schwäne, Zierenten, Gänse u. s. w. vergiftet vor. Dem Zoologischen Garten erwächst durch diesen Unglücksfall ein Schaden von einigen tausend Mark.



Aus Stadt und Umgebung.

* Die Bitterung scheint trotz Anfang März immer noch eine launenhafte zu sein. Schnee, Regen und Sonnenschein wechseln bei uns im Tal miteinander ab, während auf den Höhen ein ziemlich hoher Schnee liegt. Gestern hatten wir einen schönen Frühlingstag, heute früh fing es wieder an zu schneien. Der Wasserstand in der Enz ist ein normaler.

Neuenbürg, 9. März. Der hiesige evang. Arbeiterverein hatte auf letzten Sonntag seine Mitglieder, sowie dessen Freunde zu einem wichtigen und lehrreichen Vortrag in die Lokalitäten von J. Reck hier eingeladen und hätte die Beteiligung schon des interessanten und zeitgemäßen Themas wegen eine stärkere sein dürfen. Herr Stadtvicar Leusch aus Pforzheim, welcher in lebenswürdiger Weise der Einladung Folge leistete, referierte über das Thema: „Ist das Christentum dem Menschen in seinem Fortkommen förderlich oder hinderlich?“ Sämtliche Anwesenden folgten den Worten des gewandten und tüchtigen Redners mit gespannter Aufmerksamkeit und ist es demselben an der Hand von praktischen Beweisen glänzend gelungen, die Anwesenden vollständig davon zu überzeugen, daß das Christentum dem Menschen keineswegs hinderlich, wohl aber im höchsten Grad förderlich ist. Er besprach zuerst die Frage: Gibt es einen Gott? Gegenüber den lächerlichen Einwendungen des Materialismus, dessen törichte Theorien von Weltentstehung und Entwicklung wurde an allerlei Beispielen und Erfahrungen die Vernünftigkeit der christlichen Weltanschauung festgestellt. Nicht bloß große Staaten, welche für die Kirche kräftig einstehen, und die Religion schützen, gelangen zu Ehre und Macht, sowie zu großem Nationalwohlstand, sondern auch der einzelne Arbeiter, der gottesfürchtig ist und auf seine Kirche etwas hält, kommt vorwärts, weil derselbe treu und fleißig im Beruf, sparsam und nüchtern in der Familie sich erweist. Auch Deutschland, dessen Nationalwohlstand, Macht und Ehre nach den 70er Jahren so gewachsen ist, daß es im Rat der Völker unbedingt gehört werden muß, verdankt dies nur seinen christlichen Bestrebungen. Ein Volk, das seinen Gott verwirft, geht sittlich und moralisch zu Grunde, während von anderen das Gegenteil gesagt werden muß. Dies war in alten Zeiten der Fall und wird es auch in Zukunft bleiben. Herzlicher Dank belohnte die Mühe des Vortragenden. Möge der schöne Vortrag bei allen Zuhörern nicht unbeachtet verhallen.

Neuenbürg, 9. März. Die am letzten Samstag hier stattgefundene Wahl von Arbeiter-Vertretern zur Bezirkskrankenkasse ging unter starker Beteiligung seitens der Mitglieder vor sich, als seither. Wenn früher ca. 40-60 Stimmen abgegeben wurden, so stimmten diesmal 187 Mitglieder ab; gewiß gegen früher eine nennenswerte Erhöhung der Stimmzahl. Der von der Kasse gemachte Vorschlag fand nicht die Billigung aller Mitglieder, weshalb von letzteren der Vorschlag gemacht wurde, welcher von Mitgliedern der Waldbauerischen Bügeleisenfabrik ausgehend, von denselben einstimmig unterstützt wurde, sodas letzterer Vorschlag mit großer Majorität durchging. Wie wir hören, beabsichtigen die hiesigen Vertreter eine allgemeine Vertreterversammlung nach Calmbach einzuberufen, um mit den in Höfen, Calmbach und Wildbad ebenfalls neugewählten Vertretern in Fühlung zu treten und mit diesen gemeinschaftlich an die Aenderung einiger nicht mehr zeitgemäßen Paragraphen des vollständig veralteten Statuts heranzutreten, sowie auch begründete Beschwerden seitens der Mitglieder u.s.w. entgegenzunehmen und bei der nachfolgenden Generalversammlung zur Sprache zu bringen. Ein neues Leben gehört unbedingt in dieses wichtige Institut und haben die neugewählten Vertreter die aufrichtige Absicht auf dem Boden des bestehenden Rechts für das Wohl der Mitglieder einzutreten und wo nur irgend möglich, Verbesserungen herbeizuführen und Uebelstände abzusuchen; auf anderer Seite aber auch das Wohl der Kasse in jeder Beziehung im Auge zu behalten. Wie man allgemein hört, sind die Kassenmitglieder auf das amtliche Resultat sehr gespannt und wäre es gut, wenn dasselbe in Balde veröffentlicht würde. Wir hoffen, durch Einigkeit und Eintracht auch hier zu erreichen, was in anderen Kassen schon längst eingeführt ist. Eine definitive Einladung erfolgt demnächst.

London, 9. März. Der Korrespondent des Reuterschen Büreaus bei der Armee des Generals Oku meldet von gestern: Die linke japanische Armee hat die Eisenbahn zwischen Mukden und Tieling abgeschnitten und zerstört.

Bern, 9. März. Nach einer Meldung des Jella erklärten die Arbeiter des Simplontunnels auf der Südseite und der Zufahrtslinie den Generalstreik.

Reklameteil.

Kalibindung der Wiesen. Es ist eine alte Beobachtung, daß ein Jahr mit Futtermangel häufig ein zweites mit ebensolchem nach sich zieht. Die Folge derartiger andauernder Futtermangel ist, daß der Landwirt zu vermehrtem Ankauf von Kraftfutter oder zur Verminderung seines Viehstapels veranlaßt wird. Namentlich letztere Maßregel ist verhängnisvoll, da in der Wirtschaft weniger Stallmist erzeugt wird und dieser bei der Bestellung den Aekern fehlt, sodas Missernten oder doch sehr geringe Ernten eintritt. Es ist also mit allen Kräften der Futtermittel bei Zeiten vorzubeugen. Mittel dazu giebt es. Im letzten Sommer konnte man zwischen Acker- und Wiesenflächen, auf denen der Viehstand völlig ausgebrannt war, vielfach Stellen sehen, die lange Zeit ihre frische, grüne Farbe behielten und die Dürrer nur wenig geschädigt, überstanden. Immer waren es solche Flächen, die eine kräftige Düngung erhalten hatten. Namentlich ist für die Wiesen eine Düngung außerordentlich wichtig. Hierfür kommen in Betracht: Jauchedüngung, Kompostdüngung und reichliche Gaben von kalk- und phosphorsäurehaltigen Handelsdüngern. Folgender Versuch des Herrn Majenmüller in Ebenweiler, Württemberg möge die Wirkung künstlicher Düngung zeigen. Er hatte eine Wiese von gleichmäßiger Bodenbeschaffenheit in drei gleiche Teile geteilt. Den ersten ungedüngt gelassen, dem zweiten 800 kg Thomasmehl, dem dritten außer Thomasmehl noch 1000 kg Kainit pro ha gegeben. Folgendes waren die Erntezahlen: Teil 1 erster Schnitt 3250 kg, zweiter Schnitt 565 kg, Teil 2 erster Schnitt 4050 kg, zweiter Schnitt 1915 kg, Teil 3 erster Schnitt 6600 kg, zweiter Schnitt 5040 kg. Der durch Thomasmehl verursachte Mehrertrag entsprach nach Abzug der Düngelosten einem Gewinn von 91,40 M. Durch Zuführung von Kainit stieg der Reingewinn auf 401,90 M., der zu 6 M. gerechnet. Während auf der ungedüngten Parzelle der zweite Schnitt infolge der Dürre fast ganz ausfallen mußte, gab die mit Kainit gedüngte Parzelle beim zweiten Schnitt fast ebensoviel wie beim ersten. Ein Beweis, daß wir mit einer richtigen Düngung auch längere Dürreperioden erfolgreich bekämpfen können.

Letzte Nachrichten.

Plochingen, 9. März. Der Neckar führt, nachdem er im Lauf des Tages fortwährend gestiegen, beträchtliche Wassermassen mit sich, so daß die Ufer voll sind und niedere Stellen unter Wasser stehen. Ein weiteres Steigen dürfte bevorstehen, doch wird ein allgemeiner Austritt nicht erwartet.

Schwerin, (Mecklenburg) 9. März. Die Hochzeit des Kronprinzen ist nunmehr endgültig für den 6. Juni in Aussicht genommen und wird an diesem Tage in Berlin stattfinden.

Ein fleißiges ordentliches
Mädchen

welches das Zeitungs-Austragen zu besorgen hat, bei guter Bezahlung auf 1. April gesucht.

Expedition des
Freien Schwarzwälder.

Ia. Limburger Käse

empfiehlt **C. W. Bott.**

Ia. Gänsefedern
(ganzer Rupp)

gibt billigt ab.
Adolf Blumenthal
Geflügelhandlung.

Hausbursche-Ge such.

Ein solider junger Mann oder Herr findet schöne Saisonstellung. Derselbe muß bewandert sein im Deckelschneckenfüllen.

Fr. Funk
Hotel Graf Eberhard.

Druck-Makulatur

hat billig abzugeben
Betrag des
Freien Schwarzwälder.

Liederkranz

Wildbad.
Morgen Samstag
abends 8 Uhr

Singprobe

im Lokal
Der Vorstand.

Schöne Murgtälcr Schnitz

sowie auch schöne
Zweischgen

empfiehlt **Chr. Batt.**

Wer Zimmer an Luftkurgäste vermietet

wolle seine Adresse unter Angabe der Zahl der Zimmer unter Nr. 162 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Bekanntmachung,
Die Ortsvorsteher wollen die Nachur öffentlicher Kassen auf die Aufrufe im Staatsanzeiger Nr. 35 und 38, betreffend Aundienung und Verlosung von Pfandbriefen der Württ. Hypothekbank bezw. Abkempfung oder Umtausch 4%iger Schuldverschreibungen des Württ. Kredit-Vereins aufmerksam machen.

Neuenbürg, 7. März 1905. **R. Oberamt. Hornung.**

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21 — Telefon 1161.

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an **Wochentagen** von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. **Sonn- und Feiertagen** von morgens 7-12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Basteibäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Gasse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohstannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner ein **medic.-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett**. **Kurgebrauchende** finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt.

Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt in

Winterschuhwaren:
Tuch-, Knopf-, Schnür-, Filz- und Schnallen-Stiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuchschuhe, Selbadschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen
in großer Auswahl und billigen Preisen.

Mein Lager
in **Tuch u. Bukskin**
gebe 10-15 Prozent billiger wie seither.
Gottl. Riexinger.

Von heute ab
gewähre auf mein großes Lager

Rein- und Halbleinen
in allen Breiten und nur solidesten Fabrikaten, sowie auf **Tischzeuge, Servietten, Handtuchzeuge, Waschtücher**
abgepaßt und am Stück

10 Prozent Rabatt gegen Barzahlung,
5 Proz. Rabatt gegen Zahlung bis Oktober 1905.

Obige Artikel entstammen aus alten billigen Abschüssen und ist meinen werten Abnehmern Gelegenheit geboten, nur **erstklassige Fabrikate** billig zu erwerben.

Phil. Bosch
Wildbad.
NB. Einige Qualitäten, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, bleiben von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

Loose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm.

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Loß 3 Mt

Große Stuttgarter Geld- & Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert am 14. und 15. April 1905.
Loose à 2 Mt. 11 Loose 20 Mt. Hauptgewinn 40.000 Mt.
Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Billiges Futtermehl.

Räumungshalber eine Partie **6er Mehl** und **Kleie** billig abzugeben bei **Bäcker Bechtle.**

Welchkorn, Gerste, Weizen, sowie sämtliche Futtermittel in 1a. Qualität bei billigt gestellten Preisen fortwährend zu haben bei **Obigem.**

